

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1894

2.3.1894 (No. 60)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 2. März.

№ 60.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1894.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 1. März.

Die Gerüchte von außergewöhnlichen Truppenverfärbungen an der ungarisch-serbischen Grenze sind gestern auch im ungarischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen. Der Abgeordnete Ugron hatte mit Bezug auf dieselben an die Regierung eine Interpellation gerichtet, auf welche der Ministerpräsident Bekerele antwortete. Der Ministerpräsident erklärte, die Nachrichten über eine theilweise Mobilisirung oder Truppenverschiebungen seien Ausstreunungen, denen gegenüber er auf's entschiedenste erklären müsse, daß weder von einer Mobilisirung, noch irgendwelcher neuer Truppenisolation die Rede sei, daß diesbezüglich keinerlei Verfügung getroffen und auch keinerlei Maßnahme in Aussicht genommen worden sei. Die auswärtigen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns seien solche, daß die Nothwendigkeit solcher Anordnungen weder jetzt vorliege, noch nach menschlichem Ermessen in nächster Zeit eintreten wird. Der Interpellant erklärte, er nehme die Erwiderung des Ministerpräsidenten, welche er für vollkommen befriedigend ansehe, zur Kenntniß, und damit ist der Zwischenfall für das ungarische Parlament erledigt. Man darf wohl annehmen, daß die Erklärungen Bekerele's in Serbien den letzten Rest der Aufregung, welche über die erdunenen Nachrichten von Truppenbewegungen an der Grenze entstanden war, beschwichtigen werden.

Der englische Premierminister Gladstone wurde gestern von Ihrer Majestät der Königin Victoria im Buckingham-Palast empfangen. Unter anderen Umständen würde eine Audienz des ersten Ministers bei der Königin schwerlich in der Öffentlichkeit besonders beachtet worden sein; gegenwärtig aber, wo wieder Gerüchte von Gladstone's angeblich bevorstehendem Rücktritt verbreitet sind, hat sich die Kombination der Sache rasch bemächtigt und der Besuch Gladstone's bei der Königin wurde mit den angeblichen Rücktrittsabsichten in Verbindung gebracht. Diesen Vermuthungen gegenüber ist das Reutersche Bureau zu der Erklärung ermächtigt, daß Gladstone die Audienz durchaus nicht zu dem Zwecke nachgesucht habe, um seine Entlassung zu geben, sondern daß die Unterredung des Premierministers mit der Monarchin sich lediglich auf das gesetzgeberische Programm der bevorstehenden Parlaments-tagung bezog. Die neue Parlamentstagung beginnt am 12. März. Auch die „Daily News“, das Hauptorgan der regierungsfreundlichen Liberalen, veröffentlichten eine Mittheilung, welche die Herrn Gladstone zugeschriebenen Rücktrittsabsichten entschieden bestreitet. Trotzdem scheint es, daß die Erörterung über die Nachfolgerschaft Gladstone nicht aus der Diskussion der Blätter verschwinden will. Seit Gladstone in seiner Depesche aus Biarritz zugegeben hat, daß Gehör und Gehör bei ihm seit einiger Zeit nachgelassen haben, beginnt man sich in England doch mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß er eines Tages genöthigt sein könnte, sich von den Amtsgeschäften zurückzuziehen. Die englische Presse neigt sich überwiegend

der Ansicht zu, daß Lord Rosebery, der gegenwärtige Leiter der auswärtigen Politik Englands, in diesem Falle berufen sein würde, die politische Erbschaft Gladstone's als Führer der liberalen Partei anzutreten.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag hat gestern die erste Lesung des deutsch-russischen Handelsvertrags noch nicht zu Ende geführt. Wenn auch der ganze bisherige Verlauf der Verhandlung es bezeugt, daß nach den vorausgegangenen monatelangen Erörterungen in der Presse und in Versammlungen die Diskussion des Vertrags im Reichstage nicht viel neue Gedanken bringen kann, so ist doch im Reichstage das Bedürfnis nach einer nochmaligen Ausdeutung der Gegensätze ein zu starkes, um eine rasche Beendigung der Diskussion zu gestatten. Der Reichstag wird also heute die gestern abgebrochene Verhandlung fortsetzen. Wenn die beiden ersten Verhandlungstage ihr Gepräge und ihre Bedeutung hauptsächlich durch die Ministerreden erhielten, so hat in die geistige Debatte kein Regierungsvertreter eingegriffen; es sprachen ausschließlich Redner aus dem Hause. Den Anfang machte Abg. Richter. Die Richter'sche Rede und der größere Theil der darauf folgenden Ausführungen des Abg. Lieber sind im telegraphischen Berichte bereits so ausführlich erwähnt worden, daß es nicht nöthig erscheint, darauf zurückzukommen; wir fahren also mit der Berichterstattung da fort, wo der telegraphische Bericht abgebrochen hatte:

Abg. Lieber (Centrum) erklärte im Verlauf seiner Rede: Derjenige Theil des Centrums, welcher dem Vertrage zustimmt, macht seine Zustimmung abhängig von der Aufhebung der Staffeltarife. Letztere dürfen auch für die Dauer des russischen Vertrags nicht wieder eingeführt werden, auch nicht etwa für Viehtransporte. Bei der Aufhebung des Identitätsnachweises werden wir behilflich sein. Eine Trennung der wirtschaftlichen und politischen Fragen ist unmöglich. Wenn die Franzosen in ihrem Zollkrieg mit Rußland fortfahren, so werden sie das bald in ihrer politischen Rechnung spüren. Der Antrag v. Kardorff, der hoffentlich nicht derselben Kommission überwiesen werden wird, wie der Vertrag, ist für uns völlig unannehmbar, denn dadurch würde gegenüber den anderen Vertragsstaaten ein Vertragsbruch gelebt. Ein anderer, ebenfalls erheblicher Theil meiner Freunde ist gefonnen, den landwirtschaftlichen Bedenken gegenüber dem Vertrag bei der Abstimmung ein ausschlaggebendes Gewicht zu geben. Um so mehr ist es notwendig, in der Kommission die Gründe für und wider zu erwägen. Die Verhandlungen in der Kommission mögen den deutschen Bauer darüber beruhigen, daß seine Besorgnisse größtentheils auf unrichtigen Vorstellungen beruhen. Hand in Hand aber mit dem Vertrag muß die Regierung, wie Staatssekretär Frhr. v. Marschall zusicherte, seine Zeit verfließen, den berechtigten Klagen der Landwirtschaft abzuhelfen. Ich für meinen Theil kann aber eine wirkliche Hilfe in der Aufrechterhaltung des Differenzialzollens nicht erkennen. (Beifall.)

Abg. Schulze-Königsberg (Soz.) erklärte, die Sozialdemokraten stimmen natürlich für den Vertrag und würden immer darnach streben, die Lebensmittelgalle ganz abzuschaffen. Eine Beratung des Vertrags in der Kommission sei überflüssig. Deutschland ist einmal ein Industriestaat und die Industrie muß auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig bleiben. Die Landwirtschaft verstanden es nicht, sich den veränderten Produktionsverhältnissen anzupassen. Selbst landwirtschaftliche Wahlkreise forderten aber ihre Abgeordneten auf, für den Handelsvertrag zu stimmen. Abg. v. Stumm verteidigte den Bund der Landwirthe,

bedauerte jedoch den gereizten Ton der Publikationen desselben. Der Satz „Autorität, nicht Majorität“, habe noch volle Geltung. Die Autorität derjenigen, welche im Namen des Kaisers Staatsgeschäfte führen, dürfe nicht untergraben werden, wie beispielsweise der Reichstag von Tübingen versucht. Gegenüber dem Abg. Richter trete er für das preussische Junkertum ein, welches das Rückgrat der Armee und des preussischen Staates, des deutschen Reiches sei. (Große Unruhe links.) Im Jahre 1870 führte das preussische Junkertum das deutsche Volk von Sieg zu Sieg. (Stürmische Unterbrechung links.) Von einer Ueberfluthung Deutschlands mit russischem Roggen könne nicht die Rede sein; die Aufhebung des Identitätsnachweises halte er für eine ausreichende Kompensation. Im Reichstage sei nach den Reden der Abg. v. Bennigsen und Lieber eine Majorität für die Aufhebung vorhanden. Nach der Aufhebung des Identitätsnachweises hätten die Staffeltarife für die östliche Landwirtschaft keine Bedeutung mehr. Für den Hopfenexport biete der Vertrag Vorteile. Durch ein Scheitern des Vertrags würde vor allem die Kohlen- und Eisenindustrie leiden. Der Reichskanzler verdienne den größten Dank, daß er an einer zehnjährigen Dauer des Vertrags festgehalten. Der Rubelkurs und der Getreidepreis hängen nicht zusammen. Er könne dem Vertrage zu und von beiden diejenigen um ihre Verantwortlichkeit nicht, welche ihn ablehnen. (Beifall.)

Abg. Graf Bernstorff (Welfe) begrüßte den Vertrag mit Freude. Er und seine Parteifreunde seien für den Handelsvertrag. Die Aufhebung der Staffeltarife würde für den Westen eine werthvolle Kompensation sein. Der Redner bedauerte schließlich, daß der Bund der Landwirthe die agrarischen Interessen in die politische Arena trage.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten v. Bennigsen, Graf v. Mirbach, Richter, Graf v. Polke und Frhr. v. Stumm ward die Weiterberatung auf heute vertagt.

Deutschland.

* Berlin, 28. Febr. Heute Vormittag empfing Seine Majestät der Kaiser den Chef des Geheimen Civilcabinetts und den Minister des königlichen Hauses zu Vorträgen. Zur Frühstückstafel waren mit Einladungen beehrt worden der Oberpräsident der Rheinprovinz, Wirkl. Geh. Rath Kasse, Graf v. Kleist-Schmenzin, sowie Graf und Gräfin v. Bening. Abends entsprochen die Majestäten einer Einladung des Fürsten v. Sigmundsky zum Diner. Die Abreise der Kaiserin nach Abbazia findet voraussichtlich am 8. März statt. Seine Majestät dürfte einige Zeit später nachfolgen.

— Herzog Philipp von Württemberg, Generalleutnant à la suite des Manenregiments König Karl Nr. 19, ist zum General der Kavallerie befördert.

— Der Generalmajor v. Krell von der Armee ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit Pension und dem Charakter als Generalleutnant zur Disposition gestellt. Generalmajor v. Krell hat bis vor wenigen Wochen die 27. Kavalleriebrigade (2. Königlich württembergische) kommandirt. Er ist am 11. Dezember 1858 Secondelieutenant geworden.

— Der Bundesrath hält morgen wieder seine regelmäßige Plenarsitzung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. A. der Geschäftsbericht des Reichsversicherungsamts für das Jahr 1893 und der Ausschuhvertrag zu dem Entwurf von Vorschriften über die Erstreckung der Ver-

Wiener Brief.

Nachdruck verboten.

Wien, 27. Febr. „Aus ih's“ oder, Wienerisch gesprochen, „gar ih's“, nicht bloß mit dem Fasching, sondern auch mit dem ortsüblichen Nachschling; aber in der kurzen Zeit, wo hier Prinz Karneval regierte, hat er Unglaubliches geleistet. Masken freilich kennen wir nicht: Maskenbälle heißen unsere Faschingsbälle wie lucus a non lucendo, aber von „Elite“-Bällen haben wir eine Legion und diese „Elite“ ist sehr cum grano salis zu verstehen, denn die Kellner, die jetzt offiziell Gasthaus- oder Kaffeehausgehilfen heißen, die Selcher, die Fleischhauer, die Bäcker, Söhne und andere „Söhne“ haben so gut ihren Elite-Ball wie die Polen, wie das Rothe Kreuz, wie die Stadt Wien und wie die Welt der Journalisten. Doch das nur nebenher.

Aus diesem Ball-Embarras ragen nur zwei Bälle, wesentlich Wiener Spezialitäten, hervor, der Concordia- und der Fialer-Ball. Alle andern sind, mag man auch auf dem einen sich in besserer Gesellschaft befinden als auf dem andern, Bälle der gewöhnlichsten Sorte und sehen sich ähnlich wie ein Ei dem andern. Der Concordia-Ball, der Ball zum Besten der Pensionisten, der in der Concordia vereinigten Journalisten und Schriftsteller, hat auch neuer seine traditionelle Bedeutung bewahrt und man sah es dem glanzvollen Feste nicht an, daß unweit des Ballsaals der tüchtige und brave Mann aufgebahrt lag (Professor Warbond), der die letzten drei Jahre hindurch an der Spitze der Concordia gestanden. Die Concordia-Bälle folgen sich und sie gleichen sich auch: der eine mag ein paar Duzend wirklich hervorragender Persönlichkeiten mehr oder weniger als der andere vorweisen sehen, aber voller als voll kann der Festraum am Ende nicht sein und voll war er auch diesmal. Ein Mitglied des Kaiserhauses hat die Concordia nur ein einziges Mal bei sich begrüßen können (den verewigten Kronprinzen Rudolf), aber sonst haben die stolze Namen, was Geburt, Rang oder Stellung betrifft, wie auch diesmal den Saal geschmückt: es bleibt von Allen, welche die Presse zu lieben oder zu fürchten Ursache haben

oder welche darauf angewiesen sind, sie zu brauchen, so leicht Niemand aus. Im übrigen ist der Concordia-Ball am allerwenigsten ein Ball, man kann ihn eine Soiree nennen, einen Empfang, oder was immer, aber das Tanzen ist, trotzdem alle Walzerkomponisten oder die es werden wollen, dem Ereigniß mehr oder weniger gelungene Opera wimen, aus verschiedenen, gleich triftigen Gründen vollständig Nebenache. Die „Damen-Spöbe“ war diesmal einfach eine neue Auflage des vorjährigen Tanz-Almanachs: den ständigen Erfindern der bekannten und „sinnigen“ Ueberrassungen scheint das Wech ausgegangen zu sein und wir wollen ebenfalls nicht behaupten, daß die Sprüche und Dichtungen vieler Mirza Schaffo's, welche sich in dem heurigen Almanach verewigten, schöner und geistreicher sind als früher.

Der zweite, und mehr noch als der erste spezifisch Wienerische Faschings-Ball, der Fialer-Ball, ist, streng genommen, kein Ball, sondern der Abschluß des Faschings und der Anfang der Fasten, denn er geht, und sicher nicht in Saft und Asche, am Aschermittwoch in Scene. Neuer war er sogar mehr Fialer-Ball als in den letzten Jahren, denn neuer hatten unsere Fialer müthig den Grad abgestreift, der ihnen paßt wie die Haut auf's Auge, und sind zu der räthlichen Tradition zurückgekehrt, kraft welcher die Fialer in demselben Gewand, nur sonntäglich sauber, ihr Ballfest feiern, wie sie auf dem Kutschhof saßen. Der Fialer-Ball des Aschermittwoch ist eigentlich das nochmalige Erwachen des todtten Bürgerfaschings, sein letztes Lebenszeichen vor dem großen Schlafengehen der Christenheit, vor der Fasten: Prinz Karneval scheidet nicht schwermüthig feufend, er nimmt mit einem übermüthigen Purzelbaum Abschied. Eine eigene Atmosphäre ist es, in der der Fialer-Ball gedeiht: die Lustigkeit, mit der er geschwängert ist, reicht aus, ein paar Duzend anderer Abende lustig zu machen, und jene Lustigkeit ist ausgelassen und derb, aber sie ist naiv und herzlich und artet nie in Gemeinheit aus; der Wiener Fialer hat eben ein ausgeprägtes Standsbewußtsein, er ist stolz auf sein „Reugi“ und auf sich selbst und er hat Ursache, es zu sein: so wie er, fährt Niemand, er ist dabei

die Ehrlichkeit und die Verschwiegenheit selbst, und sein einziger Fehler, denn Bier und viel Bier schmeckt auch anderen Leuten, ist die Tox Ueberschreitung, von der er selbst damals nicht geheilt werden konnte, als sie noch von hoher Polizei mit dem Stock geahndet wurde. . . . Auf dem Fialer-Ball wird natürlich, denn es ist ein Ball, auch getanzt, und sogar viel und leidenschaftlich und wüthend getanzt, aber doch ist der Ball nicht sowohl im Ballsaal, als vielmehr in den geheiligten Nebentäumen zu suchen. Dort steht der „Kavaliertisch“, an welchem Prinzen und Grafen neben „ihren“ Fialern Blas genommen haben, dort fließt der von ihnen gespendete Champagner in Strömen und wird nicht aus verächtlichen Spiegelgläsern oder Schälchen, sondern aus kräftigen Biergläsern getrunken, dort wird gesungen und gejubelt und Lunkgepiffen und gepöpselt, und wenn ein Haupt-„Schlager“ in die Gesellschaft einschleudert wird, dann singt und jubelt die ganze Tafelrunde mit. Und es gibt unter unsern Fialern Leute, in deren Kehle, würde sie ausgebildet werden, Millionen fließen, so gut wie beim Wachtel und Bittel, und es gibt Reimschmiede (sogar aus dem Stegreif) unter ihnen, bei denen der göttliche Funke, der jetzt verallumet oder ertränkt wird, nur zu pflügen wäre, um sie zu wahren und großen Dichtern zu machen. . . . Doch wohin gerathen wir? Wir haben einfach den lustigen Fasching lustig begraben wollen und dabei soll es sein Bewenden haben.

* Wien, 28. Febr. (Charlotte Wolter), die berühmteste unter den gegenwärtigen Tragödiinnen der deutschen Bühne, begehrt morgen, am 1. März, in Wien ihren sechzigsten Geburtstag. Die Künstlerin ist am 1. März 1834 zu Rölln geboren. Sie hat dem Wiener Hofburgtheater jetzt volle 32 Jahre angehört. Frau Wolter, welche bekanntlich mit dem Grafen D'Sullivan vermählt war, ist seit sechs Jahren Witwe.

sicherungspflicht nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz auf die Hausgewerbetreibenden der Textilindustrie. (Siehe die folgende Mittheilung.)

Wie die „Berl. Vol. Nachr.“ mittheilen, ist beim Bundesrathe der Antrag gestellt, die Invaliditäts- und Altersversicherungspflicht auf solche Hausgewerbetreibende zu erstrecken, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit Weberei und Wirkerei beschäftigt werden, und zwar auch dann, wenn diese Hausgewerbetreibenden die Roh- oder Hilfsstoffe selbst beschaffen, und auch für die Zeit, während welcher sie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten. Zur Wirkerei wird auch die Maschinenstickerei gerechnet. Die Versicherungspflicht soll sich auch auf die zur Herstellung der Gewebe und Wirkwaren erforderlichen Nebenarbeiten — Spulerei (Treibererei), Scheerererei, Schlichterei u. s. w. — sowie auf die weitere Bearbeitung oder Verarbeitung — Appretur, Konfektion u. s. w. — der Gewebe und Wirkwaren erstrecken, soweit diese Arbeiten in den Betriebsstätten der Hausweber oder Hauswirker nebenher ausgeführt werden. Diese Bestimmungen sollen jedoch keine Anwendung finden einmal auf Personen, welche das Geschäft regelmäßig für eigene Rechnung betreiben und nur gelegentlich von anderen Gewerbetreibenden für deren Rechnung beschäftigt werden, sodann auf Personen, welche in dem Betriebe des Hausgewerbes nur gelegentlich, oder zwar in regelmäßiger Wiederkehr, aber nur nebenher und in so geringem Umfange thätig sind, daß der hieraus erzielte Verdienst zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und zu den Versicherungsbeiträgen nicht im entsprechenden Verhältnisse steht, sowie endlich auf Personen, welche in einem anderen, die Versicherungspflicht begründenden regelmäßigen Arbeits- oder Dienstverhältnisse zu bestimmten Arbeitgebern stehen und, ohne dieses Verhältnisse zu unterbrechen, das Hausgewerbe nur nebenher, sei es regelmäßig, sei es nur gelegentlich, betreiben. Die neuen Bestimmungen sollen am 2. Juli 1894 in Kraft treten.

Das „Berl. Tagbl.“ meldet aus Kiel, daß die Sammlungen für die Hinterbliebenen der auf S. M. S. „Brandenburg“ verunglückten Mannschaften bereits gegen 40 000 Mark ergeben haben. Das Ergebnis der Sammlungen vertheilt sich auf ungefähr 40 Witwen.

München, 28. Febr. Seine Majestät der Kaiser von Oesterreich ist auf der Reise nach Mentone heute Abend hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Leopold zur Begrüßung des Kaisers anwesend. Nach herzlicher Begrüßung fuhr die Herrschaften vom Bahnhofe in das Palais des Prinzen Leopold, wo das Souper eingenommen wurde. Um 9 Uhr setzte der Kaiser die Reise fort.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Febr. Seine Majestät der Kaiser Franz Josef hat gestern Wien verlassen und begibt sich nach einem Besuche in München an die französische Mittelmeerküste, um dort an der Seite seiner Gemahlin eine Reihe von Tagen der Erholung zu widmen. Morgen Früh trifft er in Mentone ein und begibt sich von dort mittelst Wagens nach dem eine halbe Stunde von Mentone entfernt liegenden Cap Saint-Martin. Die Wiener Blätter wünschen dem Monarchen, der alljährlich seine ganze Arbeitskraft für das Wohl seines Reiches einsetzt, in bezüglichen Worten, daß er die gesuchte Erholung finden möge. Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, daß Kaiser Franz Josef, dessen hohe Auffassung von den Regentenspflichten in der ganzen Monarchie bekannt sei und der seine Regierungsaufgaben mit nicht zu übertreffender Gewissenhaftigkeit erfülle, sich selten eine Reise nach dem Auslande gegönnt habe. Um so lieber vernähmen die Völker von Oesterreich-Ungarn, daß der Monarch sich entschlossen hat, an der Seite seiner Gemahlin in der Sonne des Südens einige Wochen vorwiegend seiner Gesundheit zu leben. Mit Empfindungen, als würde das Familienoberhaupt eine Urlaubsreise antreten, begleite die österreichisch-ungarische Völkervereinigung die Erholungsfahrt des Landesvaters. Das Blatt hebt dann hervor, daß es in der Bevölkerung Oesterreich-Ungarns Niemandem in den Sinn gekommen sei, die Kaiserreise zu irgendwelchen politischen Konjekturen auszunützen. Die Kombinationen, die von einem Theile der ausländischen Presse an diese Reise geknüpft wurden, seien Phantasiegebilde. Auf der Rückreise wird Kaiser Franz Josef bekanntlich eine Begegnung mit dem dann voraussichtlich in Abbazia anwesenden deutschen Kaiserpaar haben.

Italien.

Rom, 1. März. (Tel.) In der gestrigen Kammer Sitzung beantwortete der Ministerpräsident Crispi die Interpellation des Abgeordneten Saporiti wegen der anarchistischen Bewegung in Sicilien. Crispi sagte, die Sicilianer verdankten es der bestehenden Gesellschaft, daß sie hier Vertreter haben, die ihre Stimme für ganz Italien vernehmlich machen können. Das soziale Problem bedürfe allerdings der Lösung, aber nicht in dem Sinne, wie sie dem Volke von Agitatoren gepredigt wird. Die Provinz Trapani und die von den Aufständigen heimgesuchten Gemeinden um Palermo befänden sich durchaus nicht im Nothstande, sondern erfreuen sich einer gewissen Wohlhabenheit. Die Unruhen wurden durch Verschwörungen hervorgerufen, die mit den Bestrebungen ausländischer Revolutionäre in Zusammenhang standen; die letzten Beschlüsse wurden in Marseille gefaßt. Es wurde den Bauern versprochen, daß der Grund und Boden vertheilt werden solle; es wurde ein neuer Garibaldi in Aussicht gestellt und eine Menge von Proklamationen vertheilt, in denen zur Ermordung des Königs und der Beamten, zur Abschaffung der Taxen und zur Verbrennung der Bürgermeistereien angereizt wurde.

Die bestehende Gesellschaft hat das Recht, ihren Besitz zu verteidigen, und der Belagerungszustand war deshalb politisch und rechtlich gerechtfertigt. Auch die Verhaftung der Abgeordneten de Felice und Guisfrida's war gesetzlich berechtigt. Es sei fraglich, ob eine agrarische Frage und ein Glend in dem Grade besteht, in welchem es die Redner geschildert haben. Die Verhältnisse in Sicilien sind nicht schlimmer als anderweitig. Die Lage der Arbeiterklasse soll durch soziale Gesetze verbessert werden, die für ganz Italien Gültigkeit haben. Die Regierung wolle sogar zur Herstellung guter Verhältnisse in Sicilien Latifundien ankaufen und vertheilen, um die bestehenden Ungerechtigkeiten in der Bodenvertheilung zu beseitigen. Zur Verbesserung des Gemeindeverwaltungswesens werde die Regierung die Einsetzung einer besonderen Behörde beantragen, die mit der Steuererhebung betraut werden soll. Nach Crispi's Erklärung rechtfertigte der Justizminister die Gesetzes- und Verfassungsmäßigkeit des Belagerungszustandes und die Einsetzung der Kriegsgerichte in Sicilien.

Großbritannien.

London, 1. März. (Tel.) Die Kirchspielrathsbill wird noch immer zwischen den beiden Parlamentshäusern Englands hin- und hergeschoben, ohne daß es bisher gelungen ist, die notwendige Uebereinstimmung in den Beschläüssen der beiden parlamentarischen Körperschaften herzustellen. Das Oberhaus nahm gestern die Änderungen des Unterhauses zu der Kirchspielrathsbill mit den von Lord Salisbury beantragten Modifikationen an, so daß die Vorlage wieder an das Unterhaus zurückgehen muß. Die Regierung hatte die Modifikationen vergeblich bekämpft.

Rußland.

St. Petersburg, 1. März. (Tel.) In dem Zustande des Ministers v. Giers ist wieder eine leichte Besserung eingetreten, nachdem er gestern ziemlich besorgniserregend gewesen war. Das heute Nachmittag ausgegebene Bulletin besagt: Der Kranke schlieft innerhalb 24 Stunden ungefähr 9 Stunden. Die Herzthätigkeit verbessert sich, Puls 70—80 in der Minute (während er gestern bis 90 gestiegen war). Die Herzbestimmungen sind seltener und schwächer, das Allgemeinbefinden ist besser.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 1. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfing heute Vormittag den Geheimrath Eitelsohn zu längerem Vortrag und nahm dann die Meldung der nachverzeichneten Offiziere entgegen: des Generalmajors von der Mühlbe, Kommandeurs der 57. Infanteriebrigade, des Obersten von Kleist, Kommandeurs des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109, des Obersten von Schmidt, Kommandeurs des 1. Badischen Leib-Dräger-Regiments Nr. 20, des Obersten von Seebach, Kommandeurs des 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14; die letztgenannten drei Offiziere überreichten die Monatsrapporte; ferner des Oberlieutenants Raschke, etatsmäßigen Stabs-offiziers im Infanterie-Regiment von Lipow (1. Rheinischen) Nr. 25 und des Secondelieutenants Ritter von Deines vom Westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 15. Um 1 1/2 Uhr traf Ihre Durchlaucht die Prinzessin Amélie zu Fürstenberg zum Besuch bei den Großherzoglichen Herrschaften ein und frühstückte mit Höchstselben. Die Prinzessin kehrte Abends nach Baden-Baden zurück.

Nachmittags bis Abends hörte Seine königliche Hoheit der Großherzog die Vorträge des Geheimraths von Regenauer, des Geheimraths Freiherrn von Ungern-Sternberg und des Legationsraths Dr. Freiherrn von Babo.

(Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden“) Nr. 10 veröffentlicht das am gestern Tage vollzogene Gesetz, die Steuererhebung in den Monaten März und April 1894 betreffend.

(Der ungarische Zonentarif) Im Anschlusse an die in Nr. 45 und 53 der „Karlsruher Zeitung“ wiedergegebenen Mittheilungen der „Badischen Korrespondenz“ über die Wirkungen des ungarischen Zonentarifs schreibt die genannte Korrespondenz weiter:

In den einzelnen Zonen, wobei in der Statistik der Nachbarverkehr in die I. Zone einbezogen wurde, da er ja seinem Charakter nach auch dahin gehört, zeigt sich beim Eilgutverkehr die größte Zunahme in der I., II., VIII., XIII. und XIV. Zone, und zwar hat der Verkehr in der I. Zone um 270 Proz., in der II. um 146 Proz., in der VIII. um 227 Proz., in der XIII. um 515 Proz. und in der XIV. um 672 Proz. zugenommen. Bei den Personenzügen ist die größte Zunahme in der, wie gesagt, auch den Nachbarverkehr mit einbeziehenden I. Zone eingetreten, indem die Anzahl der darin befördernden Personen vom Jahre 1888 auf das Jahr 1892 von 2 784 500 auf 20 082 100 Personen, das ist um 627 Proz. gestiegen ist. Es ist dies der schlagendste Beweis, daß die außerordentliche Verkehrssteigerung infolge des Zonentarifs ganz überwiegend den Reisenden des Nachbarverkehrs, einschließend der I. Zone, und zwar der III. Klasse, zugute gekommen ist, wiewohl nicht verkannt werden darf, daß der über 225 km hinausgehende Verkehr, der ja im großen und ganzen den Eilzügen zufallen muß, eine sehr bedeutende Entwicklung erfährt, die sich sowohl durch die Steigerung der Zahl der Reisenden, als ganz besonders der gefahrenen Kilometer ausdrückt, obwohl die absoluten Zahlen des Eilgutverkehrs weit hinter denen des Personenverkehrs zurückstehen.

Die finanziellen Resultate zerfallen in die der Einnahmen und die der Ausgaben:

Zugsgattung	1892	1888	1892
Eilzüge	Gulden	Gulden	mehr in %
Eilzüge	4 266 500	1 653 100	157
Personenzüge	15 418 400	12 453 900	23
Zusammen	19 684 900	14 112 000	35

Trotz der außerordentlichen Verkehrs Zunahme der Personenzüge, die wie oben angegeben, im Personenverkehr 226 Proz. betrug, ergibt sich also nur die mäßige Mehreinnahme von 23 Proz. und dies rührt daher, daß bei den Personenzügen der Verkehr in den

mittleren Zonen nicht in dem Maße zugenommen hat, um den durch die Erhöhung der Fahrpreise sich ergebenden Ausfall auszugleichen. Die Einnahme bei den Eilzügen in der XIII. Zone haben sich von 1888 auf 1892 um 233 Proz. und in der XIV. Zone um 333 Proz. gesteigert, während in allen übrigen Zonen zusammen dieselben nur um 66 Proz. zugenommen haben. Bei den Personenzügen trat nur in der I., VIII., XIII. und XIV. Zone eine Mehreinnahme ein, dagegen ergab sich in allen übrigen Zonen eine Mindereinnahme, was hauptsächlich daher rührt, daß die im Jahre 1892 erstmals in Rechnung erscheinenden verstaatlichten ungarischen Linien der österreichisch-ungarischen Staatsbahngesellschaft schon einen verhältnismäßig starken Verkehr hatten, so daß die durch den Zonentarif herbeiführte allgemeine Erhöhung der Fahrpreise auf diesen Linien einen viel größeren Anfall der Einnahme herbeiführte als auf den übrigen Linien der ungarischen Staatsbahn. Es ist dies der deutlichste Beweis dafür, daß bei hochentwickeltem Verkehr eine Preis-erhöhung anders wirkt als bei Bahnen mit sehr schwachem Verkehr.

Weiter macht der Bericht der Direktion, aus dem wir die obigen Zahlen entnommen haben, über die Ausgabe des Jahres 1892 gar keine Mittheilung; eine Vergleichung der Ausgaben dieses Jahres mit denen des Jahres 1888 ist daher ausgeschlossen. Dagegen ist in dem Berichte für die Jahre 1888 bis 1891 ein Versuch gemacht, die Mehrkosten des Verkehrs nachzuweisen, die im Jahre 1890 durch den vermehrten Personenverkehr erwachsen.

Der Personenverkehr des Jahres 1888 war 6 179 107, der des Jahres 1890 17 895 500, also 11 716 400 oder 189 Proz. mehr; die Zahl der im Jahre 1888 gefahrenen Personenkilometer war 366 545 400, die des Jahres 1890 733 944 200, also 367 438 800 oder 100 Prozent mehr. Die Mehreinnahmen, die hieraus erwachsen, betragen 3 212 000 fl. Die Mehrausgaben für Beschaffung von Lokomotiven, Wagen, für Personal und mehrgefahrenen Personenkilometer sind berechnet auf 1 287 208 fl., so daß eine Reineinnahme von 1 633 992 fl. verblieb. Inwiefern nun bei einer solch blühenden enormen Steigerung des Verkehrs, der sich in den Jahren 1891 und 1892 noch beträchtlich fortsetzte, die Mehrausgabe auf eine verhältnismäßig so geringe Summe beschränkt werden konnte, entzieht sich der Beurtheilung. Die weit verbreitete Meinung, daß weil von den in den Zügen vorhandenen Plätzen stets nur ein kleinerer Prozentatz (20—25 Proz.) besetzt ist, die übrigen Plätze für jede Verkehrsvermehrung ausreichen würden, ist eine zweifellos irrige, wenn in Betracht gezogen wird, daß diese Platzausnützungsberechnung lediglich Durchschnittszahlen gibt, die im Laufe eines Jahres Schwankungen von 5—100 Proz. ergeben können. Immerhin soll nicht bestritten werden, daß der ungarische Zonentarif vom 1. August 1889 seinen Zweck voll und ganz erfüllt hat, selbst dann, wenn er eine mäßige Einbuße im Reinertrage zur Folge gehabt haben sollte.

(Freiwillige Feuerwehr.) Wie alljährlich, so fand auch in diesem Jahr am 1. März die Uebergabe der von der Stadtgemeinde gestifteten Gedächtnismedaillen an diejenigen Feuerwehrleute statt, welche auf eine 20jährige tabellose Dienstzeit zurückblicken können. 17 Feuerwehrleute waren es, welche dieser ehrenvollen Auszeichnung heute theilhaftig wurden. Die Feier wurde um 3 Uhr Nachmittags im großen Rathhauseaal vollzogen. Herr Oberbürgermeister Schaeffler richtete ungefähr folgende Worte an die Erschienenen: Die Zwecke, zu welchen sich Männer im Leben zu Vereinen zusammenzuschließen, sind verschiedener Natur, theils geschieht es des Vortheils, theils des Vergnügens willen. Zu tabeln ist ein solches Zusammengehen gewiß nicht, ob es zu erheben oder letzterem Zweck geschieht. Auch das Feuerwehrcorps ist ein Verein, in welchem sich Männer zu gemeinsamem Schaffen zusammenschließen, und zwar zu dem Zweck, den Mitmenschen im Falle eines Brandunglücks Hilfe zu leisten. Dies ist ein schöner und edler Zusammenschluß, bei welchem man keine Reichthümer erwerben kann, sondern Opfer bringen muß und sogar Gefahren entgegengehen kann. Das Bewußtsein, solch einem Vereine anzugehören, muß denjenigen, welcher sich ihm widmet, mit Stolz erfüllen, denn es ist einer der schönsten Vereine, welche sich gebildet haben. Dabei hat auch die Dankschuldigkeit die Verpflichtung, sich dankbar zu zeigen. Belohnen kann man die Mitglieder solcher edlen Verbände nicht, jedoch eine Anerkennung für ihre Dienstleistung besteht jeweils in der Medaillenverleihung von Seiten der Gemeindebehörde. Hierauf übergab Herr Oberbürgermeister Schaeffler den betreffenden Feuerwehrmännern die Medaillen. Es wurden ausgereicht: Von der freiwilligen Feuerwehr: Ludwig Andreas, Kaufmann, Karl Landauer, Gastwirt, Bonaventura Meyer, Assistent, Michael Morokopf, Schneidermeister, Georg Schmitt, Gastwirt. Von der VIII. Compagnie, Stadttheater Wühlburg: Christian Wenner, Wagnermeister, Jakob Decker, Chirurg, Ludwig Deß, Schreiner, Roman Haug, Dofner, Leopold Kiefer, Schreiner, Joh. Ed. Wollenrad, Schuhmacher, Adam Hornung, Schuhmacher, Johann Fischer, Sesselmacher, Friedrich Zimmermann, Schuhmacher, Christian Heindl, Steinbruder, Friedrich Dolt, Steinbauer, Karl Scheidweiler, Maurer. Der Herr Oberbürgermeister schloß mit dem Wunsch, daß die Dekorirten noch lange Jahre in Ehren sich dieser Gedächtnismedaille erfreuen mögen. Herr Kommandant Kautt dankte im Namen des Corps und der Dekorirten dem Herrn Oberbürgermeister und forderte die jüngeren Kameraden auf, darnach zu streben, ebenfalls die Medaille zu erlangen; er brachte im Anschlusse daran ein Hoch auf den Herrn Oberbürgermeister und den Stadtrath aus. Damit hatte die Feier, der von Seiten des Stadtraths Herr Stadtrath W. Döring beizuwohnte, ihr Ende erreicht.

(Vortrag.) Herr Dr. Heinrich Biederdt erzielte am Samstag Abend im großen Rathhauseaal dem Publikum von seinen Reiseindrücken auf einer Fahrt durch Frankreich. Als Sprachgelehrter Interpret eigener und fremder Gedichte hat Herr Dr. Biederdt schon wiederholt am Rednerpulte gestanden; am Samstag lernten wir ihn auch im Vortrage einer Profadachteilung kennen. Wer mit der seinen Beobachtungsreise und mit dem umfangreichen Urtheil wie Herr Dr. Biederdt durch die französische Provinz reist, wird einem deutschen Publikum noch immer mancherlei Neues zu erzählen wissen; denn wenn Paris dem gebildeten Deutschen leidlich bekannt ist, sei es aus eigener Anschauung oder auch nur aus Bild und Schrift, so hat man dagegen von den Lebensverhältnissen der französischen Provinz meistens eine sehr unvollkommene und in vielen Punkten geradezu unrichtige Vorstellung. Der Reichtum der französischen Provinz an den mannigfachen malerischen Landschaften, an alterthümlichen Städten mit regem Verkehrsleben, die charakteristischen Unterschiede in Land und Luten der einzelnen Gebietsbeile, das von den Pariser Typen so stark abweichende Gepräge der verschiedenen Volkselemente in Frankreich und die Eigenart sozialer Verhältnisse, gesellschaftlicher Formen in den Provinzen ist auch Luten aus Deutschland, die sich in Paris mit Leichtfertigkeit zu rechtfinden, mehr oder weniger unbekannt. Herr Dr. Biederdt

hat uns in die Eigenheiten der französischen Provinz-
bewohner vortrefflich eingeführt und damit unser Verständnis für
die französischen Verhältnisse nach einer interessanten Seite hin
wesentlich bereichert. Seine Reiseschilderung hat des Neuen und
Interessanten um so mehr, als sie vorzugsweise dem südlichen
Frankreich gewidmet war, das sich in Bezug auf die Lebens-
formen und die Sitten der Bevölkerung weit unabhängiger von
Paris erhalten hat als Nordfrankreich. Aber auch da, wo der
Redner allgemein Bekannteres schilderte, fesselte er durch den
Reiz seiner Darstellungskraft. Der leichte, lebendige Fluss seiner
Erzählung umspannte eine Reihe stimmungsvoller und bei aller
Wahrheit der Schilderung poetisch empfundener Einzelbilder. Als
ein Mann von umfassender Bildung mußte er bald aus der
Kunstgeschichte, bald aus der politischen Vergangenheit des Landes
Gedanken herauszubekommen, welche die von ihm beschriebenen
Sitten bedingten, und mit dichterischer Phantasie verknüpfte
er Vergangenes und Gegenwärtiges, Erschautes und Unersehnes
in anziehender Rede. Ohne mit einer Fülle historischer und
geographischer Details zu prunken, zeigte er sich überall wohl-
orientirt und der Hörer wurde über Vieles belehrt, während er
sich nur zu unterhalten glaubte. Besonders sympathisch berührte
die Vorurtheilslosigkeit, mit welcher der Redner den Dingen
gegenübertrat. So betonte er auch noch deutlich, daß er nirgends
als Deutscher eine unfreundliche oder gar feindliche Behandlung
in Frankreich gefunden habe; vieles wird in dieser Hinsicht immer
auf das eigene Auftreten des Reisenden ankommen, der darauf
zu achten hat, daß er nicht den Chauvinismus oder das Mis-
trauen herausfordert, und in den meisten Fällen eine Verleumdung,
die ihm erwächst, eigener Unvorsichtigkeit zuschreiben hat. Zu
dem Vortrage des Herrn Dr. Bierordt hatte sich ein distinguished
Publikum eingefunden, das den Ausführungen des Redners mit
Aufmerksamkeit folgte und seine lebhaft befriedigende am
Schlusse der Rede kund gab.

4 (Konzert.) Das auf heute Abend angekündigte dritte
Konzert des jugendlichen Klavierkünstlers Raoul Kozalski hat
infolge einer telegraphischen Abfrage des Konzertgebers verschoben
werden müssen. Dasselbe wird in nächster Zeit an einem noch
bekannt zu gebenden Tag stattfinden.

4 (Evangelischer Bund.) Am kommenden Sonntag den
4. März Abends 8 Uhr wird der Evangel. Bund im Garten-
saale des „Weißen Hirschen“ einen Familienabend mit Musik
und Gesang abhalten. Dabei wird Herr Direktor Leug über
„Hilf in die Kindesseele“ sprechen. Die Mitglieder und Freunde
des Vereins sind mit ihren Angehörigen freundlich eingeladen.

4 (Karlsruher Silberlotterie.) Die Anläufe für
die zweite Ziehung, welche am 15. März d. J. stattfinden, sind
nun abgeschlossen; dieselben umfassen einen Gesamtwert von
34 000 M. und enthalten Preise von 5 000, 2 000 und 1 000 M.
Wert, während die geringsten Gewinne einen Durchschnitts-
wert von 10 M. haben. Es sind vorwiegend einfache und
praktische Gebrauchsgüter, die schon ihres gebiegenen
Silberwerts halber leicht veräußlich sind. Die Ausstellung
dieser Gewinne findet nächst in dem Laden Kaiserstraße Nr. 122
in Karlsruhe statt. Während für die letzte Ziehung der Loose-
vertrieb nur für das Großherzogthum Baden und das Groß-
herzogthum Hessen genehmigt war, dehnt sich derselbe nunmehr
auch auf die preussischen Provinzen Rheinland und West-
falen aus, so daß ein vollständiger Absatz der verfügbaren
Loose zu erwarten ist.

4 (Ein Kunstblatt) von besonderer Schönheit ist dieser
Tage durch die hiesige J. Belen'sche Kunsthandlung in den
Handel gebracht worden. Auf dem Blatte sind Christus- und
Johannesköpfe aus den berühmtesten Madonnenbildern Raphael's
zusammengestellt und sowohl die feinsten künstlerischen Gruppi-
rungen wie die vorzüglichste Ausführung der Köpfe muß die Auf-
merksamkeit jedes Kunstfreundes erregen. Der Kupferstich, eine
herrvorragende Leistung D. Helwig's in Berlin, gibt die auf
Wollen schwebenden Köpfe in ihrer ganzen Zartheit und mit
vorzüglichem Ausdruck wieder. Der zum Preise von
9 M. künstliche Stich dürfte namentlich auch als ein sehr passendes
Konfirmationsgeschenk zu empfehlen sein.

4 (Heidelberg, 28. Febr. (Vorträge.) In der „Harmonie“
find gestern eine Versammlung der nationalliberalen Partei statt,
in der Geh. Hofrath Meyer einen Vortrag über die Finanz-
reform im Reich hielt. Nach einem historischen Ueberblick kam
er auf die die Reichsverschuldung. Der vorliegende aka-
demische Vortrag zu Gunsten des Frauenvereins wurde von
Professor Dr. Schröder gehalten und behandelte die Fragen,
inwiefern die deutsche Dichtung des Mittelalters eine Quelle für
die Kenntnis früherer Rechtsverhältnisse sei.

Verchiedenes.

4 (Berlin, 28. Febr. (Photographische Ausstellung.)
Auf Anregung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich
sind die beiden Berliner photographischen Amateurreine, die
Deutsche Gesellschaft von Freunden der Photographie und die
Freie photographische Vereinigung zusammengetreten, um eine
Internationale Ausstellung für Amateure-
photographie im Jahre 1895 in's Leben zu rufen. Die
Kaiserin Friedrich hat das Protektorat über diese Ausstellung
übernommen und Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin
Heinrich mit ihrer Stellvertretung in dem Komite der Aus-
stellung betraut.

4 (Berlin, 28. Febr. (Der italienische Opernkom-
ponist Leoncavallo), der Komponist des „Bohème“ und
der „Medici“, soll nach Berliner Blättern an die Aufgabe ge-
gangen sein, einem besonderen Wunsch Seiner Majestät des
Kaisers entsprechend, eine Oper aus der brandenburgischen
Geschichte zu schreiben. Die Grundlage für das Libretto der
Oper soll der Roman von Willibald Alexis „Der Roland von
Bain“ bilden, in dessen Vordergrund der Kurfürst Friedrich II.,
der Erlene, steht. Prof. Taubert sei beauftragt, nach dem Ro-
man das Libretto zu verfassen. Leoncavallo habe alle Arbeiten,
die er geplant, zurückgelegt und sich entschlossen, zunächst dem
Wunsche des Kaisers gerecht zu werden.

4 (W. Hamburg, 1. März. [Tel.] (Straßenbau.) Die
bei der Choleraepidemie in Hamburg gemachten Erfahrungen
haben den Gedanken reifen lassen, die gesandheitslichen Verhält-
nisse der Stadt durch Niederlegung schlechtegebauter, an Luft und
Licht armer Wohnhäuser zu verbessern. Man geht jetzt ernstlich
an die Ausführung dieses Plans. Der Bürgerausschuß ging gestern
an den Antrag des Senats, eine aus Vertretern beider Behörden
bestehende Kommission einzusetzen, die sich mit der Frage der
Niederlegung ungesunder Häuser und der Erbauung guter
Wohnungen beschäftigen soll. Der Kommission soll ein Kredit
in der Höhe von 10 Millionen Mark gewährt werden.

4 (Wien, 28. Febr. (Die heutige Leichenfeier für
den Bürgermeister Prig) verlief wirklich großartig. Alle

städtischen Volks-, Bürger- und Mittelschulen blieben geschlossen,
ebenso seit 10 Uhr die städtischen Bureaux. Im Leichenzuge
führten sechs hochachtbare Wagen mit Kränzen. Die städtischen
Beamten erschienen mit Trauerflor; viele Abordnungen der
öffentlichen Körperschaften Wiens und der Landesbauabtheilung
nahmen am Zuge Theil. Im Stefans-Dom, wo der Erzbischof
Angerer die Einsegnung vollzog, war Seine Majestät der Kaiser
durch den Generaladjutanten v. Volkras vertreten. Auch die
gesamte Generalität und die Obersten aller in Wien garni-
sonierenden Regimenter waren vertreten.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)
Berlin, 1. März. Im Reichstage erklärte Präsident
v. Levetzow heute vor der Fortsetzung der Beratung
über den deutsch-russischen Handelsvertrag, wenn
die erste Lesung nicht in dieser Sitzung zu Ende geführt
wird, werde er eine Abend-sitzung anberaumen. Der
Präsident erteilte darauf das Wort dem Abg. Hartmann
(südd. Volkspartei).

Hartmann sprach sich dahin aus, daß er dem Ver-
trage sympathisch gegenüberstehe. Die württembergischen
Weinbauern und die anderen Landwirthe hätten von dem
Bund der Landwirthe keinen Nutzen gehabt. Ich sehe
nicht ein, daß die Gewährung der Weistbegünstigung der
Landwirtschaft schaden soll. Der württembergischen Land-
wirtschaft haben die Verkehrsvereiner nur genützt.
Dies hat sich bei der Futternoth gezeigt. Wir machen
unsere Abtinnung daher nicht von der Aufhebung der
Stofftarife abhängig, obgleich diese als Ausnahmebe-
stimmungen nicht zu billigen sind.

Der Redner fährt fort: Unser Reich ist auf die In-
dustrie angewiesen, deshalb muß man durch Handels-
verträge der Industrie die nötige Hilfe gewähren. Die
günstige Rückwirkung davon auf die Landwirtschaft wird
nicht ausbleiben. Wenn Sie (zur Rechten gewendet) dem
kleinen Bauernstand wirklich helfen wollen, dann geben
Sie wenigstens einen Theil der Viebesgabe preis, dadurch
erwerben Sie sich bei den württembergischen Kleinbauern
mehr Sympathie als durch Stofftarife und durch Doppel-
währung. Ich erkläre im Namen meiner Partei, daß
wir für diese Handelsverträge stimmen werden. (Leb-
hafter Beifall.)

Abg. Graf Kanitz (lonf.) kam auf die Bemerkung des
Reichskanzlers zurück, man könne ein Land wie Rußland
nicht auf die Dauer anders behandeln wie andere Staaten.
Dieser Ausspruch deckt sich mit meiner Ansicht, ich muß
aber behaupten, daß der Reichskanzler diese Ansicht nicht
schon bei Beratung des österreichischen Handelsvertrages
zum Ausdruck gebracht hat, denn dann wäre der Vertrag
mit Oesterreich nie zu Stande gekommen. Rußland kann
uns gar keine günstigen Konzessionen machen, weil es eine
sehr ungünstige Zahlungsbilanz hat. Wenn bisher immer
behauptet worden ist, wir hätten nur mit Rußland keinen
Handelsvertrag, so ist dies unrichtig, denn wir haben
auch mit Schweden und Dänemark keine Verträge.

Weiter sagte Graf Kanitz, die Denkschrift über den
Vertrag wisse insofern eine Lücke auf, als die entgegen-
stehenden Zollausfälle in keiner Weise berücksichtigt sind. Diese
Zollausfälle aber würden Veranlassung sein, neue
Steuern aufzuerlegen. Wir stehen vor der Thatfache,
daß wir für Millionen Mark von Zollausfällen Ersatz
suchen müssen, und zwar kann dies nur durch neue Steuern
geschehen.

Graf Kanitz sagte weiter, bei Durchsicht des Vertrages
werde es immer klarer, daß die Konzessionen Rußlands
ungenügend seien. Dieser Vertrag werde unseren früheren
Abzähl in Rußland nicht wieder herstellen, weil die russi-
schen Zölle noch immer formidabel seien. Der Vertrag
werde eine vermehrte Einfuhr und damit einen Preisdruck
zur Folge haben; die Provinzen könnten aber einen
derartigen Druck nicht mehr ertragen, sie seien am Ende
ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Die Konservativen
hätten dem Vertrage zustimmen können, wenn irgend eine
Schadloshaltung geboten worden wäre, aber dies sei nicht
der Fall.

Graf Kanitz schloß, er lege einen hohen Werth gerade
Rußland gegenüber auf die Währungsfrage, aber auch
in dieser Hinsicht finde er fast gar kein Entgegenkommen.
Für den Bauernstand handle es sich um einen Kampf
auf Leben und Tod. Mit dem System aller dieser Ver-
träge müsse gebrochen werden. „Wir wollen uns nicht
die Hände binden lassen, sondern das Recht haben, in
unserm Lande zu thun und zu lassen was wir wollen
und für recht finden.“ (Lebhafter Beifall rechts. Lärm
links.)

Berlin, 1. März. Dem Vernehmen nach wird die
Regierung vor der Abstimmung über den russischen
Handelsvertrag eine bindende Erklärung über die Auf-
hebung der Stofftarife abgeben.

Berlin, 1. März. Die Budgetkommission des Reichs-
tages begann die Beratung des Marineetat's. Die Mehr-
forderung beträgt 3 166 668 M. gegen das Vorjahr.
Staatssekretär des Reichsmarineamts, Hellmann, führte
aus, daß im Falle einer Mobilmachung die Panzerschiffe,
deren es 20 sind, mit Reservisten zu bemannen sind. Eine
derartige Probe soll stattfinden. Es gilt die Schiffe
derart in Stand zu halten, daß sie sofort bereit sind, sich
gegen den Feind zu wenden. Derartige Mobilmachungen
sollen jedes Jahr stattfinden.

Rom, 1. März. In der gestrigen Kammer-sitzung sagte
Crispi am Schluß seiner Rede: „Italien bedarf der
Konolidierung und Festigung. Dazu ist jedoch Zeit not-
wendig. Ich bitte Sie, mir in meinem Programm zu
folgen. Schließen wir uns an den König an, das Symbol
unserer Einheit; er sei unser Hort. Ich sage dies heute,
wie ich 1864 gesagt habe: nur die Monarchie bezeichnet
die Einheit und die Zukunft des Vaterlandes.“ (Rufe:
Sehr richtig.) In diesem Glauben, welcher der Glauben

des Vaterlandes ist, müssen wir die inneren und äußeren
Feinde bekämpfen und Italien zu jener Größe erheben,
die wir angestrebt haben und ohne welche es nicht be-
stehen könnte.“ (Langanhaltender lebhafter Beifall.)

Paris, 1. März. Der frühere französische Gesandte
in Kopenhagen, d'Annay, protestirt gegen seine Amts-
hebung. (Dieselbe war im gestrigen Ministerrathe von
Casimir Perier unterzeichnet worden.) D'Annay erklärt,
er sei nicht der Urheber des ihm zur Last gelegten Ar-
tikels im „Figaro“, und kündigt an, daß er gegen seine
Absetzung an den Staatsrath appelliren werde.

Paris, 1. März. Aus Brest wird gemeldet: Das
Panzerschiff „Zemappes“, welches Schießversuche unter-
nahm, mußte wegen Beschädigungen der Maschinen in
den Hafen zurückkehren. Der Kreuzer „Coctogon“,
dessen Maschinen seit zwei Jahren in Reparatur sind,
machte heute eine Probefahrt, wobei sich die Noth-
wendigkeit einer abermaligen Reparatur herausstellte.
Das neue Panzerschiff „Dupuy de Lorme“ muß andere
Kessel erhalten. (Es ist dies eine ganze Reihe von
Schiffsunfällen, welche das Verlangen nach einer gründ-
lichen Untersuchung der Marineverhältnisse in Frankreich
verstärken werden. Zur Führung dieser Untersuchung ist
bekanntlich ein außerparlamentarischer Ausschuß, dem
jedoch mehrere Abgeordnete angehören, eingesetzt.)

Paris, 1. März. Gegenüber der Erklärung d'Annay's
versichert der „Figaro“ mit aller Entschiedenheit, daß
d'Annay der Urheber des Artikels über Beauchamp sei.

Stockholm, 1. März. Der Reichstag nahm einen
Gesetzentwurf an, durch welchen die Verfassung dahin
abgeändert werden soll, daß die Zahl der Mitglieder
der Ersten Kammer auf 150, die der Zweiten auf 230
festgesetzt wird, von denen 150 auf dem Lande, 80 in
den Städten zu wählen sind. (Gegenwärtig besteht die
Erste Kammer aus 148 und die Zweite aus 228 Ab-
geordneten.)

St. Petersburg, 1. März. Die (von uns unerwähnt
gelassene) Behauptung, der Finanzminister habe den rus-
sischen Bahnen verboten, Bestellungen für ihre Bedürf-
nisse in Deutschland zu machen, ist völlig unbegründet.
Der Auftrag für eine Lieferung von 40 Lokomotiven ist
bereits den deutschen Fabriken zugegangen.

St. Petersburg, 1. März. Die Aerzte bezeichnen den
Zustand des Ministers v. Giers für nahezu hoffnungslos.

Madrid, 1. März. Aus Melilla wird gemeldet, daß
die Kabylen am 25. Februar ihren Angriff auf Fahr-
zeuge der spanischen Fischer erneuerten; die letzteren muß-
ten nach Melilla zurückkehren.

Großherzogliches Hoftheater.

Freitag, 2. März. 35. Ab. - Vorh.: „Der Hüttenbesitzer“,
Schauspiel in 4 Akten von Georges Dinet. Anfang 1/2 7 Uhr.

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register.
Geburten. 24. Febr. Ernst Adolf, S.: Gottfried Friedrich
Billendorf, Kaufmann. — 27. Febr. Friedrich, S.: Andreas
Kombach, Tagelöhner. — 28. Febr. Heinrich Friedrich, S.:
Christof Drub, Kutscher. — Carl Friedrich Peter Leonhard, S.:
Anton Wilhelm, Oberpostdirektionssekretär.
Todesfälle. 27. Febr. Otto, 7 M. 15 J., S.: Emil
Göbel, Bäcker. — Friedrich, 1 J. 7 M. 17 J., S.: Severin
Morath, Fabrikarbeiter.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

Barom.	Therm.	Absolute in mm	Relative in %	Wind.	Stimm.
28. Nacht 9 ^h U.	752.4 + 8.2	6.4	79	SW	bedeckt 1)
1. März, 7 ^h U.	760.0 + 3.4	5.1	87	SW	heiter
1. März, 2 ^h U.	757.0 + 11.0	4.8	50	NE	„

1) Regen.

Höchste Temperatur am 28. Februar + 12.5°; niedrigste heute
Nacht + 3.0°.

* Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 0.1 mm.

1) Todnauberq. Temperatur am 1. März, 7 Uhr 26 Min.
Früh: - 1.8°; Schneehöhe 22 cm.

Wasserstand des Rheins. Magau, 1. März, Mra. 3.78 m,
gestiegen 46 cm.

Wetterbericht vom 1. März 1894.

Die gestern im Norden der britischen Inseln lagernde De-
pression ist ungewöhnlich rasch nach gestern Abend nach Osten
abgezogen, auf ihrer ganzen Südseite von nördlichen Winden
und Regenfällen begleitet; eine Teildepression ist über Süd-
deutschland zurückgeblieben. Hoher Druck hat sich über der westlichen
Hälfte Mitteleuropas fortgesetzt, so daß hier nach kurz andauern-
der Trübung wieder Aufklaren erfolgt ist. Im hohen Nordwesten
ist eine neue tiefe Depression aufgetaucht; dieselbe wird voraus-
sichtlich bald ihren Einfluß durch Trübung und Regenfälle geltend
machen, da das Ortsbarometer neuerdings sehr rasch fällt.

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 1. März 1894.

Staatspapiere.	Banknoten.	Disconto-Romanbit
9 ^h D. Reichsanleihe 87.50	Schweiz. Nordbahn 109.40	124.20
4 ^h „ do. 108.20	„ do. 156.00	121.00
4 ^h „ Preuss. Konsols 162.	„ do. 88.50	122.00
4 ^h „ Baden in 2. 163.	„ do. 95.20	124.00
4 ^h „ „ 22. 165.25	„ do. 201.	125.00
4 ^h „ Oester. Goldrente 97.90	„ do. 112.20	125.00
4 ^h „ Silberrente 80.10	„ do. 112.20	125.00
4 ^h „ Ungar. Goldrente 99.10	„ do. 108.40	125.00
II. Disconto-Romanbit 69. -	„ do. 20.45	125.00
Italien. comptant 74. -	„ do. 81.16	125.00
„ do. 105.00	„ do. 169.70	125.00
„ do. 63.20	„ do. 16.25	125.00
„ do. 100.25	„ do. 11. -	125.00

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Gasthof zum „Goldenen Adler“, Karlsruhe.
Karl-Friedrich-Strasse 12.
Altrenomirtes Haus, in unmittelbarer Nähe des Marktplatzes
Gut eingerichtete Fremdenzimmer, tadellose Küche, reine Weine
mässige Preise.

Todesanzeige.
 G. 829. Freiburg.
 Heute Morgen entschlief nach mehrwöchentlicher Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein lieber Sohn,
Herr Dr. Carl Meyer,
 Privat.
 Mit der Bitte um stille Theilnahme
 Die trauernde Mutter:
Frau Hofrath Meyer Witwe.
 Freiburg, 28. Febr. 1894.
 Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachmittag 3 Uhr, das Opfer Samstag den 3. März, Morgens 9 Uhr, im Münster.

Todesanzeige.
 Dinglingen. Am Dienstag Mittag 1/2 4 Uhr entschlief sanft in Dinglingen nach längerem Leiden unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester und Tante,
Frau Eugenie Derndinger,
 geb. Herbst,
 wovon ihre zahlreichen Freunde und Bekannten in Kenntniß setzen
 G. 832.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
 G. 748.2. Karlsruhe.
 1. Es wird hiermit bekannt gegeben, daß die Rechnung der Notarkammer für das abgelaufene Jahr 1893 auf vier Wochen von heute an im Amtszimmer des Unterzeichneten — Friedrichsplatz 8 dahier — zur Einsicht der Beitragspflichtigen aufgelegt ist.
 2. Zur Bekreitung des notwendigen Aufwandes für die gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Notare wird in Vollzug des Beschlusses der Notarkammer vom 21. Januar l. J. die Leistung eines Beitrags von je 5 Mark für jeden Notar angeordnet und werden hiermit die Notare des Landes unter Hinweisung auf § 72 Ziff. 5 des R. V. G. und § 12 Ziff. 2 der Landesberuflichen Verordnung vom 30. August 1888, Seite 561 ff. aufgefordert, diesen Beitrag binnen 14 Tagen franco an den Schriftführer der Notarkammer, Herrn Notar Bödner in Mannheim, einzuliefern.
 Bei nicht rechtzeitiger Einlieferung erfolgt Erhebung durch Hofvoransch. Karlsruhe, den 15. Februar 1894.
 Der Vorsitzende der Notarkammer:
 Dtt.

Franz Perrin,
 Grossherzogl. Hoflieferant,
 Karlsruhe,
 Kaiserstrasse 124 b.
Specialität:
Leibwäsche.
 Anfertigung ganzer Ausstattungen und Kinderzeuge.
Tischwäsche, Küchenwäsche, Bettwäsche.
 Zum Selbstanfertigen von Wäsche empfehle ich mein reichhaltiges Lager von:
Elsässer Madapolam, Cretonne à 40 Pfg. per Meter, facon **Baumwollstoffe, Plumeaudamast, Reinleine und Halbleine, Bettleinen** in allen Breiten, Hand- und Maschinen-Pestons auf doppeltem und einfachem Stoff, in Madapolam, Leine und Köper. Sämtliche Stoffe in bekannt guten Qualitäten.
Muster-Schnitte gratis.

Hausdiener-Gesuch.
 G. 831.1. Bei einer Herrschaft in Schaffhausen findet ein zweiter Diener, welcher ganz zuverlässig ist und schon in ähnlicher Stellung gedient hat und vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen vorweisen kann, bei hohem Gehalte dauernde Stellung. Offerten mit Photographie beliebe man unter Chiffre **Seh. 395 Q** an Dausenstein & Vogler in Schaffhausen zu senden.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden zu Karlsruhe.

Gemäß § 194 der 1863r Statuten werden die Besitzer der nachbenannten Rentenscheine ersucht, die beigefügten Renten baldmöglichst zu erheben:

Der Mitagieder		Rentenschein		Verfalljahr
Namen	Geburtsort	Jahres-gesell-schaft	Klasse Nummer	der rückständigen Rente
a. Zum erstenmal auf-gefordert:				
Straderjan, Luise W., geb. Greiner	Konstanz	1835	IIa. 2118	1890/3
Schwindt, Antonie Gu-lave D.	Jahre	1841	Ia. 2545	1890/3
Winterhalter, Carl Emil	Endingen	1842	Ia. 126	1890/3
Wagon, Carl Seraph	Billingen	1844	Ia. 385	1888/93
Waldmann, Marie, geb. Kufschel	Würzburg	1844	IIa. 892	1890/3
Hols, Karl Ludw. Friedrich	Freiburg	1847	Ia. 91/2	1889/93
Ernst, Dorothea Christiane	Speyer	1848/9	386	"
b. Zum zweitemal auf-gefordert:				
Lipp, Sophie	Karlsruhe	1835	IIa. 3254	1888/93
Herr, Viktor		1836	Ia. 1958	1887/93
Hartmann, Joh. Abraham	Heddesheim	1846	Ia. 1084	1886/93
Maisch, Elisabeth	Biegelhausen	1847	IIIb. 238	1888/93
Gries, Karl Johann	Bauschlott	1850	Ia. 238	1887/93

Karlsruhe, im Februar 1894.
 Die Direktion. G. 800.

Das Verzeichnis der Vorlesungen, welche im Sommersemester 1894 an der Universität Freiburg in Baden gehalten werden, ist erschienen und durch die Buchhandlungen oder vom Secretariat zu beziehen.
 Freiburg, den 24. Februar 1894.
 Academisches Directorium.
 G. 830.

CACAO MOSER
 Leicht löslich, rein, wohlschmeckend.
 In Original-Packungen mit 1/2 Kilo u. 1 Kilo.
 In 200, 250, 300, 400, 500, 600, 700, 800, 900, 1000 Gramm.

Ital. Rothwein.
 Stets die gleiche beliebte Qualität
 per Flasche ohne Glas 50 Pfg.
Oberl. Rothwein,
 feinste Qualität,
 per Flasche 40, 50, 60 und 75 Pfg.
 Bei Fässchen von 20 Liter an
Engros-Preise.
Jean Pfannebecker
 (vorm. L. Fröh Nachf.),
 Kaiserstraße 26. A 61 26

J. B. BUMILLER,
 Weinhandlung,
 in Karlsruhe,
 empfiehlt D. 575.25
Weiß- und Rothweine
 zu den billigsten Preisen in Fässern von ca. 20 Liter an.
Bürgerliche Rechtspflege.
 Dessenlische Anstellungen.
 G. 825.1. Nr. 2430. Karlsruhe.
 Der Müller Eugen Gräße zu bad. Woodbronn, vertreten durch Rechtsan-walt Fuchs hier, klagt gegen seine Ehe-frau, Anguste, geb. Sieb, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, wegen Ehescheidung mit dem Antrage, die zwischen den Streittheilen bestehende Ehe sei aus Verhulden der Beklagten für geschieden zu erklären und die Be-klagte in die Prozesskosten zu verurthei-len, und ladet die Beklagte zur münd-lichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf.
 Donnerstag den 17. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,
 mit der Aufforderung, einen bei dem gebachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung

Konkursverfahren.
 G. 813. Ein. Nr. 6638. Karlsruhe.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneiders Ernst Deser hier ist zur Abnahme der Schluss-rechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schluß-verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen Schluß-termin auf
 Mittwoch den 21. März 1894,
 Vormittags 10 Uhr,
 vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst, Akademiestraße 2, 1. Stod, Zimmer Nr. 1, bestimmt.
 Karlsruhe, den 27. Februar 1894.
 W. Frank,
 Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.
 G. 810. Nr. 9457. Mannheim.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Israel Dia-mand in Mannheim ist Termin zur

Abnahme der Schlussrechnung des Ver-walters und zur Erhebung von Ein-wendungen gegen das Verzeichnis der bei der Schlussverteilung zu berücksich-tigenden Forderungen auf
 Dienstag den 20. März 1894,
 Vormittags 9 Uhr,
 vor dem Gr. Amtsgericht III hier selbst bestimmt.
 Mannheim, den 27. Februar 1894.
 Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: Galm.
 G. 811. Nr. 9385. Mannheim.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Heymann Bruck in Mannheim ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Schlussverteilung zu berücksichtigenden Forde-rungen auf
 Dienstag den 20. März d. J.,
 Vormittags 9 Uhr,
 vor Großh. Amtsgericht III hier selbst bestimmt.
 Mannheim, den 28. Februar 1894.
 Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: Galm.
 G. 812. Nr. 10,066. Heidelberg.
 In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns G. Poly-mann in Heidelberg ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin unter Verbindung mit dem allgemeinen Prüfungstermin auf
 Montag den 12. März 1894,
 Vormittags 9 Uhr,
 vor dem Großh. Amtsgericht hier selbst, Zimmer Nr. 7, bestimmt.
 Der Vergleichsvorschlag und die Er-läuterung des Gläubigerausschusses über die Annehmbarkeit desselben sind zur Einsicht auf der Gerichtsschreiberei nie-dergelegt.
 Heidelberg, den 27. Februar 1894.
 Fabian,
 Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.
 G. 820. Nr. 3842. Tauberbischofs-beim.
 Das Konkursverfahren über das Vermögen des flüchtigen Schmieds Theodor Ley von Landenbach, zuletzt wohnhaft in Lauda, wurde heute nach eriolierter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.
 Dies veröffentlicht:
 Tauberbischofsheim, 22. Febr. 1894.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Wagner.

Erbeinweisungen.
 G. 632.3. Nr. 2306. Karlsruhe.
 Landwirth Karl August Kammerer I. in Heilbronn hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner verstorbenen Ehefrau, Sophie, geborne Hofbeinz, nachgelassen. Diefem Vergeben wird entsprochen, wenn nicht innerhalb vier Wochen Einsprache dagegen erhoben wird.
 Karlsruhe, 20. Februar 1894.
 Großh. bad. Amtsgericht IV.
 Der Gerichtsschreiber:
 Dübmann.
 G. 664.3. Nr. 2777. Konstanz.
 Die Witwe des Gutspächters Fabian Schmidt in Bollmatingen, geb. Stehle daselbst, hat um Einweisung in die Gemähr des Nach-lasses ihres genannten Ehemannes da-bier nachgesucht. Diefem Antrag wird stattgegeben, wenn nicht innerhalb drei Wochen Einwendungen dagegen erhoben werden.
 Dies veröffentlicht:
 Konstanz, den 21. Februar 1894.
 Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts: A. Burger.
 G. 704.3. Nr. 2184. Radolfzell.
 Die Witwe des Gastwirths Viktor Lang, Vertha, geb. Felder hier, hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft ihres Ehemannes gebeten.
 Etwasige Einwendungen sind binnen drei Wochen geltend zu machen, in-dem sonst dem Gesuche stattgegeben wird.
 Radolfzell, den 20. Februar 1894.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Feuerstein.
 G. 821.1. Nr. 8841. Tauberbischofs-beim.
 Das Gr. Amtsgericht hier selbst hat unterm Heutigen beschloffen:
 Schuhmacher Franz Josef Spän-fuch Witwe, Katharina, geb. Widel-bach von Königshofen, hat um Ein-weisung in die Gemähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten.
 Einsprachen sind innerhalb eines Monats bei uns anzubringen.
 Tauberbischofsheim, 23. Febr. 1894.
 Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Wagner.

Zwangsvorsteigerung.
 G. 827.1. Eberbach.
Kunstmühle-Versteigerung.
 Die zur Konkurs-masse des Müllers Georg Zimmer-mann von hier gehörigen Liegenschaften, nämlich:
 Ein 2 fädiges Mühlengebäude mit eingerichteter Mühle, Scheuer und Stallung nebst einem Häulen hinter der Mühle mit Schwindeisen, umgeben von ca. 260 Ar gutem Ackerfeld, Wiesen, Baum- und Pflanzgarten, zusam-men geschätzt zu 30,000 M.
 werden am
 Mittwoch den 28. März 1894,
 Nachmittags 3 Uhr,

im Rathhause da hier durch den Unterzeichneten öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn mindestens der Aufschlagspreis geboten wird.
 Das Anwesen, einschließlic Kunst-mühleneinrichtung, ist gut unterhalten, in schöner Lage in nächster Nähe der Stadt gelegen und mit ausreichender Wasserkraft versehen, so daß einem strebsamen Manne sichere Ertrags geboten ist.
 Nähere Auskunft ertheilt
 Karl Krauth,
 Konkursverwalter.

Verm. Bekanntmachungen.
 G. 807. Nr. 16,509. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
 Der Kaminsgeredienst in Ruffheim betr.
 Der Kaminsgeredienst Ruffheim, welcher die Gemeinden Blankenloch, Eggenstein, Friedrichthal, Graben, Hochstetten, Leopoldshafen, Heilbronn, Kienlehen, Ruffheim, Spöck und Staf-fort umfasst, ist in Erledigung gekom-men. Bewerber wollen sich unter Vor-lage der erforderlichen Zeugnisse binnen 3 Wochen bei dem diesseitigen Bezirks-amt melden.
 Wir bemerken, daß der Witwe des bisherigen Inhabers vorrath auf die Dauer von 5 Jahren eine Unterhalts-rente von 200 M. zu zahlen sein wird.
 Karlsruhe, den 28. Februar 1894.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Wed.

G. 834.1. Karlsruhe.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Wagenlieferung.
 Wir beabsichtigen die Vergabe von 35 Stück gedeckten Güterwagen, 60 Stück offenen Güterwagen, 8 Stück Riesewagen.
 Die maßgebenden Bedingungen und Zeichnungen können bei unserem Central-Büreau gegen Einzahlung von vier Mark erhoben werden.
 Schriftliche, versiegelte, mit der Auf-schrift „Wagenlieferung“ versehene An-gebote wollen spätestens bis zum 27. März l. J. portofrei bei uns einge-reicht werden. Aufschlagsfrist 4 Wochen.
 Karlsruhe, den 28. Februar 1894.
 Generaldirektion.

G. 828.1. Nr. 803. Ueberlingen.
Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.
 Im Wege des öffentlichen Anbieters-verfahrens soll die Lieferung und Auf-stellung des Eisenwerkes für die Nach-brücke bei Espelingen vergeben werden.
 Das Gesamtgewicht beträgt unge-fähr 52 Tonnen.
 Angebote in vorchriftsmäßiger Form sind bis 20. März d. J., Nachmittags 3 Uhr, mit der Aufschrift „Angebot auf Lieferung und Auf-stellung des Eisenwerkes für die Nachbrücke“ an eingzureichen.
 Bedingungen, sowie Umzeich-nungen und Gewichtsberechnungen der Eisenkonstruktion liegen auf unserem Geschäftszimmer zur Einsichtnahme auf und können auch gegen portofreie Ein-sendung von 3 Mark besogen werden.
 Die Aufschlagsfrist beträgt 3 Wochen.
 Ueberlingen, 27. Februar 1894.
Das Großh. Eisenbahnbüreau.

Holzversteigerung.
 G. 826.1. Nr. 322. Die Gr. Bezirks-forstei Freiburg versteigert mit Zah-lungsfrist am
Donnerstag den 8. März 1894,
 um 10 Uhr im Oberwald-terthal aus dem Distr. Auferwald:
 2 Eichen IV. Kl., 222 tann. Säg-stücke II.—III. Kl., 930 tann. Doppe-lhaken I.—IV. Kl., 2710 tann. Neb-heden-Erdehalm, 800 tannene Bohnen-haken, 54 Ster tann. Bayerholz, 4 Ster 2 m lange Rehdien-Kollen, 14 Ster erlene Kollen, 12 Ster buch. und 68 Ster tann. Scheitholz, 2 Ster buch. Kollen, 13 Ster gem. Laubholz, Prägel, 20 Ster Kadelholz-Prägel und 3 Loose Abfallreis, sodann
 Nachmittags 3 Uhr im Galtshaus zum „Schlen“ in Zähringen aus dem District Wildthal:
 139 tann. Sägstücke I.—III. Kl. und 15 tann. Stämme III.—IV. Kl.
 Nähere Auskunft ertheilen die Wald-wärter Dold in St. Peter u. Albrecht in Wildthal.
Holzversteigerung.
 G. 774.2. Nr. 210. Die Großh. Ver-zirksforstei Zähr versteigert aus dem Dominienwald „Hochwald im Gerent“ den Abth. 8, 9, 10, 11:
 Montag den 5. März, Morgens 9 Uhr, im Kappeln in Zähr:
 Stämme: 1 Tanne I. Kl., 1 II. Kl., 8 III. Kl., 21 IV. Kl.
 Klöße: 13 Tannen I. Kl., 14 II. Kl., 5 III. Kl., 13 Buchen.
 Scheitholz: 492 Ster buchenes, 50 Ster tannenes.
 Prägelholz: 241 Ster buchenes, 69 Ster tannenes.
 Wälen: 625 Stück buchene, 700 St. gemischte. 5 Loose Schlagraum.
 Waldwärter Waier in Gerent zeigt das Holz vor.
 (Mit einer Beilage.)